

STYRIARTE

## Furiöse Höllenfahrt

Jordi Savall stellte Glucks Ballettmusik „Don Juan“ ins Zentrum des Festival-Finales.

Seit Jahren ist der Juli für Jordi Savall der „Österreich-Monat“. Da pendelt er zwischen Graz, wo er seit 1993 beliebter Dauergast der styriarte ist, und Salzburg. Auch heuer war das wieder so.

Nachdem der Katalane das Stainz-Konzert mit Barockmusik dirigiert hatte, das auch als ORF-Klangwolke übertragen worden war, war er vergangenen Woche bei den Festspielen an der Salzach zweimal in der Auftaktreihe „Ouverture spirituelle“ im Einsatz, zweimal mit dem Klangforum Wien in Gegenüberstellungen von alter und neuer Musik.

Einmal brachte er mit seiner Capella Reial und dem Orchester Hespèrion XXI ein Officium von Cristobal de Morales vor einem Part mit Olivier Messiaen, einmal Monteverdis

„Madrigali guerrieri, et amoroosi“ vor einem Werk von Luigi Dallapiccola. Dabei sang man gemeinsam mit dem beteiligten Vokalensemble Cantando Admont von Cordula Bürgi als Zugabe das Friedensgebet „Da pacem Domine“ von Arvo Pärt, das der Dirigent und Meistergambist, der übrigens am Sonntag 80 wird, nach den Bombenanschlägen von Madrid 2004 beim Esten in Auftrag gegeben hatte.

Nun setzte Savall, auch schon gute Tradition, den glanzvollen Schlusspunkt hinter das styriarte-Festival. Dazu hatte er für barocke Programmmusik sein 25-köpfiges Concert des Nations mitgebracht. Das zeigte schon bei Jean-Féry Rebels erzählerischer Ballettmusik „Les Éléments“, worauf es ihm und dem Maestro ankommt: kantiger Schliff statt runder Schön-

klang in der im völligen Chaos beginnenden Orchestersuite.

Auch in Händels „Wassermusik“, oft reichlich poliert, gab Rauheit den Ton an, waren die Stimmen akzentuiert ausformuliert. Und in Christoph Willibald Glucks farbenreicher Ballettmusik „Don Juan“ konnte man zwischen den Galanerien die Bedrohung durch den über-



Glanzvolles styriarte-Finale mit Jordi Savall

STYRIARTE/MILATOVIC

Leichen gehenden Verführer spüren, der im Finale in eine instrumental furiöse Höllenfahrt hineingezogen wird.

Für den Jubel des Publikums in der List-Halle revanchierte man sich mit einem Kontraktanz von Jean-Philippe Rameau und einer Bourrée, „die man Ravels ‚Bolero‘ aus dem 17. Jahrhundert nennen könnte“, wie Jordi Savall schmunzelnd erklärte. Michael Tschida  
Im Hörfunk: 28. Juli, 19.30 Uhr, 01